



Abb. 5: Gewächshaustausendfüßer können auch auf Flachdächern auftreten und bei Massenentwicklungen die Bewohner der darunterliegenden Wohnung belästigen. Foto: Marcel Studerus

Neues zum Gewächshaustausendfüßer

# Exotische Invasion

In der Schweiz kommt es seit einigen Jahren vermehrt zu Massenauftritten des Gewächshaustausendfüßers *Oxidus gracilis*. Besonders nach starken Regenfällen tauchen plötzlich Hunderte Tiere an Fassaden und Mauern auf. Daten aus Zürich und Luzern zeigen einen langjährigen Anstieg der Meldungen und liefert Gründe dafür.

In den vergangenen Jahren wurden in der Schweiz vermehrt Massenauftritte des nachtaktiven Gewächshaustausendfüßers *Oxidus gracilis* (Abb. 1) gemeldet. Dabei tauchen innerhalb kurzer Zeit Hunderte bis Tausende Tiere an Hausfassaden und Mauern auf (Abb. 2) und dringen teilweise in Innenräume ein. Diese werden von den Betroffenen oft als Würmer oder Raupen und gleichzeitig als stark störend oder gar eklig wahrgenommen. Gesundheitsschädlich sind sie jedoch nicht. Der Gewächshaustausendfüßer wurde aus Ost-Asien in die ganze Welt verschleppt. Hierzulande kommt er häufig in Gewächshäusern, Gärtnereien und Gartencentern vor, von wo er über die Wurzelballen von Zierpflanzen und Substrate in Gärten verschleppt wird. Massenvermehrungen finden meist in Gärten oder auf Dachbegrünungen statt. Stellenweise kann die Art aber

auch in Naturräumen beobachtet werden, so zum Beispiel am Ufer der Kleinen Emme in der Nähe der Stadt Luzern.

Die ersten Meldungen an die Schädlingsprävention der Stadt Zürich stammen von 2006. Ab 2020 nahmen die Meldungen stark zu. Zwischen 2018 und 2024 stieg die Zahl der registrierten Meldungen auf fast 100 Fälle in einem Jahr (s. Grafik 1). Die Meldungen wurden durch die Fachstelle Schädlingsprävention der Stadt Zürich sowie die Umweltberatung Luzern erfasst, stammen jedoch auch aus anderen Teilen der Schweiz.

## Pflanzennahrung

Bemerkenswert ist, dass die Zahl der Meldungen im Jahr 2025 erstmals rückläufig war, trotz des insgesamt steigenden Trends der Vorjahre. Ob dies tatsächlich auf ein

geringeres Auftreten zurückzuführen ist, lässt sich nicht eindeutig beurteilen. Wahrscheinlicher ist ein Meldeeffekt: Personen, die bereits früher betroffen waren, melden wiederkehrende Ereignisse möglicherweise nicht erneut. Zudem hat sich das Informationsverhalten verändert. Viele Betroffene dokumentieren die Tiere fotografisch und nutzen digitale Bilderkennungssysteme (KI), ohne den Fall noch an eine offizielle Meldestelle weiterzuleiten. Der Rückgang der Meldungen muss daher nicht zwingend einen Rückgang von Massenbefällen widerspiegeln.

Gewächshaustausendfüßer halten sich häufig im Boden und der Streuschicht verborgen auf, können aber auch an der Oberfläche beobachtet werden. Sie ernähren sich von abgestorbenem Pflanzenmaterial und in geringerem Masse von jungen und

Abb. 1: Gewächshaustausendfüßler  
(*Oxidus gracilis*). Foto: Stadt Zürich



Abb. 2: Gewächshaustausendfüßler an einer Hauswand. Foto: Stadt Zürich

zarten Pflanzen, wobei der Schaden im Gemüsebeet gering bleibt. In Substraten, die reich an organischem Material sind, können sie sich gut vermehren und große Populationen bilden. Erreicht die Population eine sehr hohe Dichte oder werden die Tiere in ihrem Zuhause gestört, fangen sie an zu wandern.

### Sichtungen häufig nach Regen

Die auffälligen Massenauftritte sind in der Regel eine kurzfristige Reaktion auf bestimmte Umweltbedingungen. Insbesondere nach intensiven Niederschlägen können

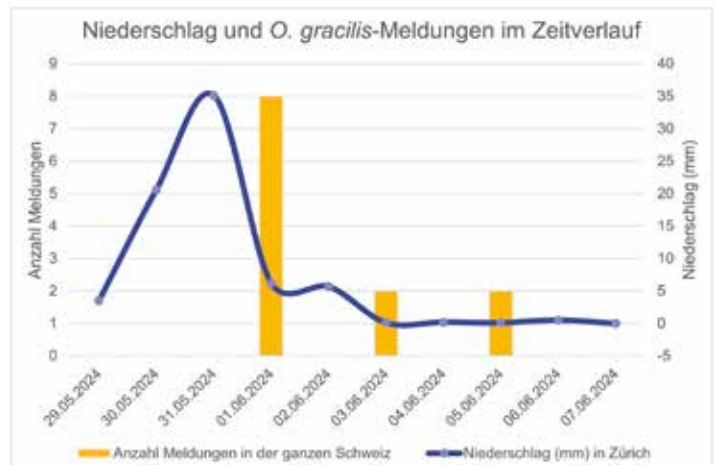
die oberen Bodenschichten rasch wassergesättigt sein, wodurch der Sauerstoffgehalt abnimmt. Die Tiere reagieren darauf, indem sie den Boden verlassen und an die nächstgelegenen trockenen Oberflächen ausweichen – häufig Fassaden oder Mauern. Dieses Verhalten lässt sich gut mit dem Regenwurm vergleichen, der bei Regen an die Oberfläche flüchtet, weil seine unterirdischen Gänge geflutet werden. Entsprechend folgen die Meldespitzen häufig auf stärkere Niederschläge, auch wenn einzelne Beobachtungen zeitlich verzögert gemeldet werden. Der in Grafik 2 dargestellte Zeitraum zeigt eine

deutliche Zunahme der Tausendfüßler-Meldungen nach intensiven Niederschlägen; dieses Muster lässt sich jedoch nicht immer beobachten.

Trotz seines Namens verfügt der Gewächshaustausendfüßler lediglich über 30 bis 31 Beinpaare. Der abgeflachte Körper mit seitlichen Platten (Paranota) erleichtert die Fortbewegung in engen Spalten und im Boden. Ein Weibchen legt mehrere Dutzend Eier, aus denen – abhängig von der Temperatur – über Wochen bis Monate adulte Tiere heranwachsen. Die Lebensdauer beträgt in der Regel ein bis zwei Jahre, kann in urbanen



Grafik 1: Registrierte Meldungen zu *O. gracilis* der Stadt Zürich und Umweltberatung Luzern



Grafik 2: Niederschlag (Zürich) und *O. gracilis*-Meldungen (ganze Schweiz) im Mai/Juni 2024.



# DEBUXX

## DIE SOFTWARE FÜR SCHÄDLINGSBEKÄMPFUNG

Jetzt kostenlose Testversion anfordern: [kai.scheffler@debuxx.com](mailto:kai.scheffler@debuxx.com) | [www.debuxx.com](http://www.debuxx.com)



Substraten oder Gewächshäusern jedoch etwas länger dauern. Die höchste Aktivität wird im Sommer beobachtet, insbesondere nach intensiven Niederschlägen.

### Verschleppung durch Handel

Für die kommenden Jahre ist davon auszugehen, dass Massenaufreten von Gewächshaus tausendfüßern in der Schweiz und im restlichen Mitteleuropa weiter zunehmen werden. Mehrere Faktoren wirken dabei zusammen: Der Klimawandel führt zu einer Häufung und Intensivierung von Starkniederschlägen – ein Muster, das sich bereits klar abzeichnet. Die Fluchtreaktion der Tiere ist eng an solche Ereignisse gekoppelt. Gleichzeitig werden im Rahmen von Klimaanpassungsstrategien städtische Räume zunehmend begrünt, wodurch zusätzliche geeignete Lebensräume entstehen. Da der Gewächshaus tausendfüßer zudem regelmäßig über den nationalen und internationalen Pflanzen- und Substrathandel verschleppt wird, ist mit einer weiteren Ausbreitung zu rechnen.

Als Schädlingsmanagement helfen präventive und baulich-physikalische Maßnahmen am besten. Bei Gartenneugestaltungen, bei denen zusätzliche Substrate eingebracht werden, sollte darauf geachtet werden, dass diese möglichst frei von Gewächshaus tausendfüßern sind. Das kann durch die Bodenentseuchung mit Dampf bewerkstelligt werden, verursacht pro Kubikmeter Substrat aber einen finanziellen Mehraufwand und Energiekosten für das Erzeugen des Wasserdampfs von CHF 2–5/m<sup>3</sup> Bodensubstrat. Wurzelballen von Zierpflanzen können so nicht behandelt werden.

Glatte, vertikale Barrieren an Fassaden (Kunststoffabspermband; Abb. 3), Schneckenzäune oder vergleichbare Konstruktionen an Hochbeeten erschweren den Aufstieg der Tiere (Abb. 4). Abgedichtete Tür- und Fensterahmen sowie klare Trennzonen zwischen Substraten und Gebäudestrukturen reduzieren

das Eindringen in Wohnbereiche. Ergänzend können an stark frequentierten Übergängen temporär Klebebänder oder Klebefolien eingesetzt werden. Eine gute Drainage in Substratkonstruktionen senkt zudem die Wahrscheinlichkeit, dass Tiere bei Starkregen in großer Zahl an die Oberfläche gedrängt werden.

### Silikatstaub als Ergänzung

Chemische und biologische Bekämpfungsmaßnahmen sind dagegen wenig sinnvoll, denn dadurch lässt sich keine nachhaltige Reduktion der Population erzielen. Gleichzeitig werden dabei andere nützliche Bodenorganismen geschädigt, was vermieden werden sollte. Es gibt Hinweise darauf, dass gewisse Ameisen- oder Schneckenköder sowie auch Nematoden wirken könnten. Das größte Problem dabei ist jedoch, dass die Gewächshaus tausendfüßer diese nur selten aufnehmen und dadurch noch keine langfristigen Erfolge nachgewiesen wurden.

Silikatstaub wirkt durch Austrocknen der Chitinhülle gegen alle Gliedertiere und kann als flüssige Applikation oder als Staub eingesetzt werden. Solange der Silikatstaub trocken bleibt, sterben alle Gliedertiere inklusive der Gewächshaus tausendfüßer ab, die damit in Berührung kommen. Um einen Befall zu verringern oder zu tilgen, muss (wiederholt) das gesamte betroffene Substrat bedeckt werden. Einfacher ist die Anwendung eines Silikatstaub-Sprays als Barriere am betroffenen Gebäude. Die Anwendung von Silikatstaub scheint aktuell kombiniert mit den obengenannten baulich-physikalischen Maßnahmen die beste Lösung zu sein.

### Langfristige Kontrolle schwierig

Ob und welche Maßnahme getroffen werden sollte, lässt sich schlussendlich nur vor Ort entscheiden. Silikatstaub ist aber

nur dann wirksam, wenn die Brutstätte bekannt und kleinräumig ist, sowie wenn die Witterung passt, weil Regen die Wirkung sofort aufhebt oder der Wind ihn wegwehen kann. Den Kunden muss gesagt werden, dass nicht ausgeschlossen werden kann, dass einige Tausendfüßer überleben und sich in den kommenden Jahren wieder stark vermehren können.

Insgesamt zeigt die direkte Bekämpfung eher kurzfristige Effekte und eine langfristige Kontrolle der Population bleibt schwierig. Zur wirksamen Minimierung von Massenaufreten des Gewächshaus tausendfüßers ist ein gezieltes Präventionsmanagement, das physikalische Barrieren und durchdachte bauliche Maßnahmen nutzt, langfristig die wirksamste Strategie. Damit können andere Bodenorganismen geschont werden.

■ **Camille Hablützel und Mathias Wenger,**  
Stadt Zürich, Fachstelle Schädlingsprävention

Die Umweltberatung Luzern hat zur Bekämpfung Tipps aus der betroffenen Bevölkerung gesammelt: [www.umweltberatung-luzern.ch/tausendfuessler](http://www.umweltberatung-luzern.ch/tausendfuessler) siehe „User-Varianten: Bisher eingegangene Erfahrungen mit Erfolg.“ Wir danken Andrea Oelhafen von der Umweltberatung Luzern für ihre Kooperation und die Bereitstellung der Daten.

DpS-Premium-Content   
[www.schaedlings.net](http://www.schaedlings.net)

Zum Thema Bautenschutz finden Sie 17 weitere Beiträge im Premium Content, kostenlos für Premium- und Plusabonnenten.



Abb. 3: Kunststoffabspermband an einer Fassade. Die Unterkante muss lose hängen. Foto: Stadt Zürich



Abb. 4: „Schneckenzaun“ zur Abwehr der Tausendfüßer am Haus. Foto: Melvin Belli